

## NACHRUF

### In memoriam Detlef Döring (1952–2015)

von  
MANFRED RUDERSDORF

Am 1. April 2015 hat uns Professor Dr. theol. Dr. phil. habil. Detlef Döring nach langem schweren Kampf gegen seine heimtückische Krankheit für immer verlassen. Er wurde nur 62 Jahre alt. Sein wissenschaftliches und wissenschaftsorganisatorisches Wirken bleibt eng mit seiner Vaterstadt Leipzig verbunden. Döring, der zweifach promovierte Doktor der Theologie und Doktor der Philosophie, war seit 1995 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Archivar, seit dem Jahr 2000 zudem Leiter der Arbeitsstelle der Gottsched-Edition an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Zugleich hat er seit 1999 als Privatdozent, aus dem Institut für Philosophie kommend, und seit 2004 als Außerplanmäßiger Professor den von ihm stets favorisierten Bereich der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte der frühen Neuzeit am Historischen Seminar der Universität Leipzig vertreten.

Allzu früh im Amt verstorben, hat Döring ein beeindruckendes wissenschaftliches Œuvre mit über 35 Monografien, selbstständigen Schriften, Editionen und Herausgeberschaften sowie einer Vielzahl von Aufsätzen und kleineren Beiträgen hinterlassen, das ihn als einen genuinen Geisteswissenschaftler in der Tradition umfassend gebildeter humanistischer Gelehrsamkeit ausweist.<sup>1</sup>

So ist es kein Zufall, dass die beiden Epochenschwellen der europäischen Geschichte, die Zeit des Renaissancehumanismus und das Zeitalter der Aufklärung, das Forschungsfeld markieren, innerhalb dessen Döring seine quellengestützten Fallstudien in beeindruckender Breite und Tiefe betrieben hat. Wie kaum ein anderer seiner Generation war er ein vorzüglicher Kenner nicht nur der kommunalen Leipziger, sondern in einem weitgefassten Sinne auch der mitteleutschen, territorienübergreifenden reichen Bibliotheks-, Museums- und Archivlandschaft. Die basale Verbindung von Wissenschaftsgeschichte, Universitätsgeschichte und philosophisch geprägter Ideengeschichte, fokussiert auf den mitteleutschen Universitätsstandort Leipzig, mit starker Ausstrahlung auf die protestantischen Bildungslandschaften des Alten Reiches, war schon frühzeitig zu einem unverwechselbaren Markenzeichen der wissenschaftlichen Publikationstätigkeit von Detlef Döring geworden.

Ihm, dem philologisch-kritisch geschulten Editor, gelang es immer wieder erneut, durch sensible und detailorientierte Interpretationen klassische wissenschaftliche Texte ebenso wie literarische Briefkorpora, vornehmlich des späten 17. und des 18. Jahrhunderts, anschaulich zum Sprechen zu bringen. Wer ihn näher kannte, der weiß, dass er stets Wert darauf legte, Quellenkritik, Textanalyse und Interpretationskunst empirisch überprüfbar und rational nachvollziehbar miteinander zu verknüpfen. Bei all dem war Detlef Döring streng zu sich selbst und bisweilen streng zu seiner Umgebung, was die Maßstäbe des wissenschaftlichen Diskurses anging. Der unbedingte

---

<sup>1</sup> Das umfangliche Publikationsverzeichnis von Detlef Döring erscheint im nächsten Band des von ihm mit herausgegebenen „Leipziger Jahrbuchs zur Buchgeschichte“.

Wille zur Leistung und zu vorzeigbaren, quellengesicherten Ergebnissen war für ihn gleichsam eine ungeschriebene Magna Charta wissenschaftlichen Arbeitens und seriöser Debattenkultur.

Dabei war ihm sein Lebensweg, als er am 9. Mai 1952 in Leipzig geboren wurde, nicht in die Wiege gelegt. Aus bescheidenen, nichtakademischen Verhältnissen kommend, hat er sich unter schwierigen äußeren Bedingungen als Schüler, Gärtnerlehrling und Student Schritt für Schritt hochgearbeitet. Die Berufsausbildung mit Abitur als Facharbeiter für Gemüseanbau in der LPG „Thomas Müntzer“ in Lausen und an der Berufsschule für Gartenbau und Landwirtschaft in Markkleeberg war für ihn nur ein notwendig in Kauf genomener Zwischenschritt, um über diesen Umweg doch noch den angestrebten Zugang zur nahen Universität zu erlangen. Sein starker Wille, sein ungeheurer Lesehunger und seine kompromisslose Leistungsbereitschaft halfen ihm, sich dem akademischen Milieu durch Qualifizierung zu nähern, ohne die Wurzeln seiner Kindheit und seiner Jugendjahre in Connewitz zu vergessen. Nach dem Theologiestudium in Leipzig (1971–1976), dem dortigen Forschungsstudium im Fachbereich Kirchliche Zeitgeschichte (1976–1980) und neben dem Fernstudium der Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin (1981–1983) war Döring fast sieben Jahre lang bis 1987 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitätsbibliothek in Leipzig, die für ihn, den leidenschaftlichen Büchermenschen, sowohl wissenschaftliches Refugium als auch Wissensspeicher und Ort von mannigfachen Neuentdeckungen wurde. Nach Jahren der Tätigkeit bei der Leibniz-Edition am Zentralinstitut für Philosophie an der Akademie der Wissenschaften der DDR (1987–1991) sowie am Forschungszentrum Europäische Aufklärung in Berlin, später in Potsdam (1992–1995), kehrte er 1995 als neu bestellter Archivar der Sächsischen Akademie der Wissenschaften nach Leipzig zurück, das er als Wohnort seiner Familie nie aufgegeben hatte.

Er gelangte im Jahre 2000, unterstützt von seinem Mentor, dem Kirchenhistoriker Kurt Nowak, in jene für ihn so wichtige, hervorgehobene Position, die er mehr als 15 Jahre lang bis zu seinem Tod innehatte, nämlich in die Leitung der Arbeitsstelle des von ihm maßgeblich angeregten und mitbeförderten Akademievorhabens „Edition des Briefwechsels von Johann Christoph Gottsched“. Das Ergebnis der intensiven Arbeit an der Korrespondenz, die zu einem Großteil in der Leipziger Universitätsbibliothek aufbewahrt wird, kann sich sehen lassen: In seiner Ära als Arbeitsstellenleiter sind neun Bände erschienen und die Vorbereitungen für Band 10 laufen auf Hochtouren.<sup>2</sup> Damit ist die Gottsched-Edition nicht nur zu einem zentralen Leipziger Betätigungsfeld von Detlef Döring und dem vierköpfigen, exzellenten Editionsteam geworden, sondern in seiner Außenwirkung zweifellos auch zu einem öffentlich wahrgenommenen, wissenschaftlichen Flaggschiff der Akademie. Aus der Arbeit an der Edition ist sein letztes Buch – eine thesenhafte Zusammenfassung seiner langjährigen Überlegungen – entstanden, das im vergangenen Jahr unter dem Titel „Dann sprach ich bei Professor Gottsched vor ...“ Leipzig als literarisches Zentrum Deutschlands in der Frühen Neuzeit“ erschienen ist.

Vor allem aber waren es die akademischen Qualifizierungsschriften von Döring, die seine Schwerpunkte in der wissenschaftlichen Forschung ganz maßgeblich vor- und mitbestimmt haben. Die am Lehrstuhl für Kirchliche Zeitgeschichte entstandene theologische Dissertation (1980) beschäftigte sich mit dem Kreis um Paul Tillich und

---

<sup>2</sup> JOHANN CHRISTOPH GOTTSCHED, Briefwechsel unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched. Historisch-kritische Ausgabe, bislang Bände 1-9 (1722–1744), hrsg. und bearb. von Detlef Döring/Franziska Menzel/Rüdiger Otto/Michael Schlott, Berlin/Boston 2007–2015.

dessen von der eigenen Geschichtsphilosophie geprägten Sicht des aufkommenden Nationalsozialismus.<sup>3</sup> Ideengeschichtliche Themen, die Verbindung von Geist, Historie und praktischer Politik haben ihn seit dieser Zeit nicht mehr losgelassen, wobei er sich freilich schon früh auf die für ihn zum forschersichen Lebenselixier gewordene Epoche des 17. und 18. Jahrhunderts, auf die europäische Geistes- und Ideengeschichte und die große Geschichte der Leipziger und mitteldeutschen Aufklärung konzentrierte.

Seine theologische Ausbildung ermöglichte es ihm, insbesondere die religiösen Dimensionen im Denken der Philosophen dieser Zeit neu ins Licht zu rücken. Am wichtigsten sind hier seine Habilitationsschrift von 1990,<sup>4</sup> seine Quelleneditionen und mannigfachen, biografisch-strukturell und rechtsphilosophisch geprägten Aufsätze zu Samuel von Pufendorf, dem Fürstenschulbesucher aus Grimma, dem wirkungsmächtigen Historiografen, Philosophen und Naturrechtslehrer – einer Jahrhundertgestalt des 17. Jahrhunderts, die zu der wahrhaft beeindruckenden Reihe der Vertreter des deutschen Geisteslebens gehört, die aus protestantischen – Detlef Döring hätte hinzugefügt: aus sächsischen – Pfarrhäusern stammen und in Leipzig, der alten albertinischen Landesuniversität, studiert haben. Seine Pufendorf-Forschungen – zuletzt wurde, angeregt von Michael Stolleis, 2012 ein Sammelband mit ausgewählten Aufsätzen veröffentlicht – haben Döring national wie international hohe Anerkennung und Wertschätzung eingebracht, verbunden mit mehrfachen ehrenvollen Aufenthalten am Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main.<sup>5</sup>

Daneben stehen wichtige wissenschaftshistorische Arbeiten zu Leibniz, dem großen Leipziger in welfischen Diensten, die das sonst wenig beachtete städtische und universitäre Umfeld des jungen Leibniz einerseits und die Entstehung und Verbreitung der Leibniz-Wolffschen Philosophie im 18. Jahrhundert andererseits zum Gegenstand haben. Für Leibniz und für Gottsched hat Döring 1996 und 2000 vielbeachtete Ausstellungen kuratiert und entsprechende Katalogbände herausgegeben. Auch seine Veröffentlichungen zu Christian Thomasius und zur Halleschen Frühaufklärung sowie seine Beiträge zur Clandestinen-Forschung sind in diesen Kontext einzuordnen.

Dörings Interesse an der Wissenschaftsgeschichte ging zweifellos auf seine frühe, mehrjährige Tätigkeit in der Handschriftenabteilung der Leipziger Universitätsbibliothek zurück, für die insgeheim sein Herzblut floss. Die Leitung dieser Abteilung ist ihm vor vielen Jahren versagt geblieben. Das hat ihn damals getroffen, wie seine engere Umgebung weiß. Aber sein nüchterner Pragmatismus hat ihn nicht ruhen lassen. Als Frucht seiner konzentrierten Arbeit an den Handschriftenbeständen erschien zwischen 2000 und 2005 ein vierbändiger „Katalog der neuzeitlichen Handschriften“ der Universitätsbibliothek, der heute eine unersetzliche Grundlage für weitere historiografische Forschungen darstellt.<sup>6</sup> Detlef Döring war zudem seit 2012 im Auftrag der

<sup>3</sup> DETLEF DÖRING, Faschismusinterpretation in evangelischer Theologie und Kirche. Die Faschismusdeutung der religiösen Sozialisten im Rahmen der zeitgenössischen Faschismustheorien, Leipzig, Universität, Sektion Theologie, Dissertation A, 1980. Teildruck: Christentum und Faschismus. Die Faschismusdeutung der religiösen Sozialisten, Stuttgart 1982.

<sup>4</sup> DETLEF DÖRING, Pufendorf-Studien. Beiträge zur Biographie Samuel von Pufendorfs und zu seiner Entwicklung als Historiker und theologischer Schriftsteller, Berlin 1992.

<sup>5</sup> DETLEF DÖRING, Samuel Pufendorf in der Welt des 17. Jahrhunderts. Untersuchungen zur Biographie Pufendorfs und zu seinem Wirken als Politiker und Theologe, Frankfurt am Main 2012.

<sup>6</sup> DETLEF DÖRING, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig, Band 1: Die neuzeitlichen Handschriften der Nullgruppe, Teile 1-4, Wiesbaden 2000–2005.

Universitätsbibliothek, zusammen mit Thomas Fuchs und Christine Haug, Mitherausgeber des „Leipziger Jahrbuchs zur Buchgeschichte“ – eine Aufgabe, die ihn mit Stolz erfüllte.

Darauf aufbauend stehen die meisten seiner Publikationen in enger Verbindung zu Themen der 600-jährigen Leipziger Universitätsgeschichte. Der zeitliche Schwerpunkt lag zuerst im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert – seiner Dissertation zum Dr. phil. (1986) über die Bestandsentwicklung der Bibliothek der Philosophischen Fakultät.<sup>7</sup> Später hat er sich auch hier ganz auf die Geschichte der Frühen Neuzeit des 17. und 18. Jahrhunderts konzentriert. Inhaltlich beschäftigte er sich mit der Entwicklung einzelner Disziplinen, der Historiographie, Theologie, Astronomie, Jurisprudenz und Religionsgeschichte, ferner mit der Bibliotheksgeschichte sowie mit der Geschichte des Verlagswesens und der Zensur. Vor allem aber befasste er sich intensiv mit der Entstehung und Entfaltung des um sich greifenden, ständeüberwindenden wissenschaftlichen Sozietätswesens der Zeit und dessen zentraler Bedeutung für das Korrespondenzwesen innerhalb der europäischen *Respublica litteraria* in der Vormoderne. Hier steht naturgemäß in starkem Maße der Kreis um Johann Christoph Gottsched, nicht zuletzt das wirkungsmächtige Netzwerk der Alethophilen-Gesellschaft im Mittelpunkt des Interesses, was ein erhebliches Ausgreifen auf das Gebiet der Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts bedingt.

Zu den wichtigsten Publikationen in diesem Feld zählen der dreibändige Zyklus „Gelehrte Gesellschaften im mitteleuropäischen Raum (1650–1820)“, den Detlef Döring zusammen mit Kurt Nowak 2000 bis 2002 in den „Abhandlungen“ der Sächsischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben hat. Das vielleicht wichtigste Buch Dörings im Umfeld der Gottsched-Edition und des Sozietätswesens ist seine „Geschichte der Deutschen Gesellschaft in Leipzig“, erschienen im Niemeyer Verlag Tübingen 2002, die bis zuletzt eine Vielzahl positiver Kritiken erhalten hat.

In einem personellen und ideellen Zusammenhang mit der Gottsched-Korrespondenz und der sozietären Netzwerkbildung steht auch das Kooperationsprojekt der Edition des Briefwechsels zwischen Christian Wolff und dem mätzenatischen Grafen Ernst Christoph von Manteuffel – ein Vorhaben, an dessen Zustandekommen er maßgeblich beteiligt war und das er als Mitprojektleiter bis zuletzt zusammen mit seinem Kollegen Jürgen Stolzenberg von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg betreute.

Bleibende Verdienste hat Detlef Döring sich 2009 im Jubiläumsjahr „600 Jahre Alma mater Lipsiensis“ erworben – bei den Vorbereitungen in der Senatskommission, bei den konzeptionellen Debatten im kleinen Kreis, bei der Niederschrift der quellen-gestützten Befunde. Sein Beitrag in Band 1 der fünfbandigen Universitätsgeschichte zur Aufklärung und bürgerlichen Transformationsgeschichte im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert<sup>8</sup> setzt ebenso Maßstäbe wie seine prägende Mitwirkung an der großen Jubiläumsausstellung „Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften“ in den historischen Räumen des Alten Rathauses. Ein zweibändiger,

<sup>7</sup> DETLEF DÖRING. Die Bestandsentwicklung der Bibliothek der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig von ihren Anfängen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Universität Leipzig in ihrer vorreformatorischen Zeit, Leipzig 1990.

<sup>8</sup> Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009, Band 1: Spätes Mittelalter und Frühe Neuzeit 1409–1830/31, von Enno Bünz/Manfred Rudersdorf/Detlef Döring, Leipzig 2009, hier S. 519–771.

von ihm maßgeblich inspirierter und mitgestalteter Katalog<sup>9</sup> dokumentiert diese einmalige Exposition, die zugleich ein öffentliches Zeugnis für die enge institutionelle Kooperation zwischen Akademie und Universität in der Stadt Leipzig darstellt.

Bis zuletzt hat Detlef Döring viel Zeit und Kraft als Herausgeber und Mitautor von Band 2 in die „Wissenschaftliche Stadtgeschichte“ anlässlich der Ersterwähnung der Stadt Leipzig vor 1000 Jahren investiert. Von seiner schweren Krankheit gezeichnet hat er bis kurz vor seinem Tod am heimischen Schreibtisch die Arbeit an diesem Band vorangebracht, sie aber nicht mehr in vollem Umfang zum Abschluss bringen können. Diese Haltung im Krankenstand hat ihm Respekt und Bewunderung bei den verantwortlichen Kollegen und den Mandatsträgern der Stadt Leipzig eingebracht.

In Erinnerung bleiben neben der exorbitanten Forschungsleistung des Verstorbenen seine vielfältigen Organisations-, Präsentations- und Ausstellungstätigkeiten, die von ihm verantworteten Tagungen und Herausgeberschaften, deren Bände, wie die Kenner wissen, Regale füllen. Seit 1995 gehörte er der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften an, von 2001 bis 2010 war er über zwei Wahlperioden hinweg deren Stellvertretender Vorsitzender. Mit Tatkraft arbeitete er seit 2006 im Vorstand des Leipziger Geschichtsvereins mit und war seit dieser Zeit Mitherausgeber des „Leipziger Jahrbuchs für Stadtgeschichte“. Von dieser Plattform aus warb er beharrlich für die städtischen Anliegen der Historie und der Erinnerungskultur und engagierte sich initiativ für die Veranstaltungsreihe des „Tages der Stadtgeschichte“, einem höchst erfolgreichen Kooperationsprojekt von Stadt, Universität und Akademie, das seit 2008, dem Gedenken an den 70. Jahrestag der Reichspogromnacht vom 9. November 1938, zu einem festen Bestandteil der wissenschaftlichen Vorarbeiten für das Stadtjubiläum 2015 geworden ist.

Die von Detlef Döring verantworteten Bände in der neuen Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig“ zeugen seit 2010 von dieser entbehrensreichen, ehrenamtlichen Tätigkeit. Nur kurz erwähnt sei an dieser Stelle auch seine Mitgliedschaft in internationalen Gremien, so in der vornehmen „Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte“ mit Sitz in Bern sowie im „Stiftungsrat der Stiftung für kulturwissenschaftliche Forschung“ in Zürich, schließlich seine Mitarbeit in der „Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts“ an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

Der letzte von ihm als Herausgeber bearbeitete Tagungsband trägt geradezu programmatisch den Titel „Leipzigs Bedeutung für die Geschichte Sachsens. Politik, Wirtschaft und Kultur in sechs Jahrhunderten“. Der 2014 erschienene Band wirkt wie ein persönliches Vermächtnis des Verstorbenen für alle diejenigen, die ihm als Schüler, Kollegen und Mitstreiter wissenschaftlich nachfolgen werden. Seine Schüler und Doktoranden, die er mit ihren, das heißt mit *seinen* eigenen einschlägigen Themen erfolgreich ins Ziel geführt hat, verdanken ihm viele profunde Anregungen und Hinweise, aber auch mancherlei unverhoffte Kritik und Klarstellung. Kontroversen ging der bisweilen scharfe Rezensent nicht aus dem Weg, fachliche Divergenzen scheute er nicht, ganz im Gegenteil – das machte ihn zu einem strengen Lehrer und unbequemen Mahner, zugleich aber auch zu einem fürsorglichen Betreuer und klugen Impulsgeber, der als Wissenschaftler in hohem Maße von seinem protestantischen Pflicht- und Verantwortungsgefühl angetrieben war.

Blickt man auf das Ganze der Persönlichkeit, so hinterlässt der allzu früh verstorbene Forscher, Editor und passionierte Geschichtsschreiber Detlef Döring im Leipzi-

<sup>9</sup> DETLEF DÖRING/CECILIE HOLLBERG (Hg.), Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften. Essays und Katalog. Jubiläumsausstellung der Universität Leipzig im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig, Dresden 2009.

ger Wissenschaftsbetrieb eine schmerzliche Lücke, zugleich aber auch ein beeindruckendes wissenschaftliches Werk, das er in den letzten 40 Jahren mit bewundernswerter Energie und Disziplin zustande gebracht hat. In seiner unvollendeten Vollendetheit wirkt es gewaltig und respektheischend, ebenso wie das Ambiente seiner großen häuslichen Bibliothek, die ihn mit Stolz erfüllte und ihm treue Dienste beim Verfassen seiner Texte geleistet hat. Ihm war zu keiner Zeit ein Brett zu dick, das er zum Bohren großer Löcher in die Hand nahm. Ausdauer und Beharrungsvermögen waren dem Langzeitfahrer auf dem geliebten Fahrradsattel gleichsam angeborene Eigenschaften: Aufgegeben wurde nicht, Ziellosigkeit war ihm fremd, zeremonielle Rituale waren ihm eher suspekt.

Detlef Döring, in vielem ein Skeptiker und nonkonformistischer Kopf, vermisste im Gespräch bisweilen etwas die ihm angemessene äußere Anerkennung und Würdigung als historisch arbeitender Wissenschaftler. Zeitweise Überlegungen, für ihn einen Lehrstuhl für Universitätsgeschichte in Leipzig zu schaffen, scheiterten frühzeitig an dessen Finanzierung. Dabei stand für die einschlägigen Kreise der *scientific community* fest, dass er ein Gelehrter von Rang war, der wie kaum ein zweiter die Wissenschaftsgeschichte des 17. und frühen 18. Jahrhunderts im protestantischen Heiligen Römischen Reich deutscher Nation umfassend kannte und in immer wieder neuen interdisziplinären Dimensionen und Konstellationen zur Darstellung brachte. Zur Erkundung der geistigen Signatur der mitteldeutschen Kultur-, Bildungs- und Universitätslandschaft in der Frühen Neuzeit hat er mit der ihm eigenen Professionalität und stupenden Quellenkenntnis Entscheidendes beigetragen und ältere Traditionslinien eigenständig fortgeführt, die mit den Namen von Günter Mühlpfordt, Karlheinz Blaschke und Helmar Junghans, um nur einige wichtige zu nennen, eng verbunden sind.

Für ihn war Leipzig in dieser Zeit der geistige Mittelpunkt und das kulturelle Zentrum in deutschen Landen. Er sagte das nicht aus übertriebenem Lokalpatriotismus, sondern weil er sich in dieser Materie sehr gut auskannte. Und Leipzig hatte in der Tat für einen unruhigen Forschergeist, für einen Pionier der Wissenschaft, unendlich viel zu bieten: eine Universität, die zu den frequentiertesten Hochschulen des Reiches gehörte; zwei höhere Schulen humanistischen Rangs, die zu den führenden Bildungseinrichtungen Mitteldeutschlands zählten; die dreimal im Jahr stattfindenden Messen, die die Stadt zum Mittelpunkt der internationalen Begegnung machten; einen wachsenden Buchhandel, eine noch junge Zeitschriftenpresse, eine große Zahl von Bibliotheken, von naturwissenschaftlichen Sammlungen und Kunstgalerien; schließlich ein an Literatur interessiertes bürgerliches Publikum, das seinen Mittelpunkt in den neuen Salons und Kaffeehäusern und nicht zuletzt in den gelehrten Zirkeln der geachteten Sozietäten in der Stadt fand.

Dies ist ganz gewiss der historische, der kulturgeschichtliche Humus gewesen, aus dem Döring seine vielfältigen wissenschaftlichen Expertisen schöpfte und zu einem facettenreichen, großflächigen Panorama zusammenfügte. Seine großen Verdienste um die universitäre und die städtische Historiografie werden unvergessen bleiben. Seine Stimme wird in der Wissenschaftslandschaft des Freistaates Sachsen und insbesondere in der seiner Vaterstadt Leipzig fehlen. Mit ihm tritt vor der Zeit ein exzellenter Kopf der mitteldeutschen Geschichtswissenschaft von der öffentlichen Bühne ab, der im besten Sinne des Wortes als ein beharrlicher Brückenbauer zwischen Akademie, Universität und Stadt im Bereich der genuinen Geistes-, Gelehrten- und Ideengeschichte tiefe Spuren hinterlassen hat. Kein Zweifel, sein umfangreiches Werk wird weiterwirken, wird weiter innovatorische Impulse ausstrahlen und gewiss neue Früchte in der nachrückenden Generation reifen lassen.

Unser tiefes Mitgefühl gilt der Familie, seiner Frau Beate, seinen beiden Töchtern Agnes und Ricarda sowie seinem Bruder Thomas, die an dem schweren Verlust am

meisten zu tragen haben. Seine Frau Beate hat ihrem Mann stets den Rücken freigehalten für seine zweite große Liebe, die Liebe zur Wissenschaft, zu den Büchern, zu den Texten. Sie hat ihn, seit ihn die Krankheit fortschreitend schwächte, fürsorglich betreut und in den letzten Wochen vor seinem Tod aufopferungsvoll gepflegt und ihm bis zuletzt Mut zugesprochen. Es war vergebens. Am 30. April 2015 ist Detlef Döring nach einer bewegenden Trauerfeier unter sehr großer Anteilnahme auf dem Leipziger Südfriedhof zu Grabe getragen worden.

Wir, die Arbeitsstelle „Gottsched“ in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, und wir im Historischen Seminar der Universität Leipzig und viele andere Gremien, Kollegen, Freunde und Mitarbeiter mehr, werden Detlef Döring nicht vergessen. Wir werden das Andenken an ihn in hohen Ehren halten.